



Erste Eindrücke: Nach der Schlüsselübergabe von Mario Cavigelli an Peter Peyer besucht Karin Keller-Sutter (oben rechts, Mitte) die neue JVA. Bilder: Olivia Aebli-Item/Pressebilder

«Ein Meilenstein im Strafvollzug»

Für die Bündner Regierung und das Ostschweizer Strafvollzugskonkordat gilt Tignez als Jahrhundertbauwerk.

Jano Felice Pajarola

Im Januar wird es so weit sein: An einem nicht genauer bekannten Datum werden erste Insassen aus dem Churer Sennhof in die neue geschlossene Justizvollzugsanstalt (JVA) Tignez in Cazis überführt und der reguläre Betrieb dort aufgenommen. Auch wenn es also noch einige Zeit dauert, bis die jetzt laufende Testphase der Anlage abgeschlossen ist: Die Schlüssel zur Anlage sind seit gestern offiziell im Besitz des künftigen Nutzers, des Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit; die Übergabe wurde in einem feierlichen Akt mit geladenen Gästen vor Ort durchgeführt.

Der Kanton Graubünden, stellte die als Gast anwesende Bundesrätin Karin Keller-Sutter in ihrer Ansprache fest, zeige mit Tignez, wie man einen gut 200-jährigen Gefängnisbau wie

den Sennhof ersetzen könne. Damit werde Graubünden auch zum Vorbild für andere Kantone, betonte Keller-Sutter. Und Regierungsrat Mario Cavigelli hielt fest, mit der Schlüsselübergabe erreiche man «einen Meilenstein im Strafvollzug» sowohl für Graubünden als auch für das gesamte Ostschweizer Strafvollzugskonkordat.

«Bessere Nachbarn»

Ähnlich positiv äusserte sich die Zürcher Justizdirektorin Jacqueline Fehr, Präsidentin des Konkordats, dessen Versorgungslücken im Vollzugsangebot dank den insgesamt 152 Plätzen in Tignez reduziert werden können. Die neue JVA sei ein Bedürfnis, so Fehr. Im Kanton Zürich beispielsweise «haben wir heute veraltete Gefängnisse in Betrieb. Diese geben wir auf.» Zentraler Punkt des Projekts Tignez sei es, den Grundstein

für eine erfolgreiche Wiedereingliederung von Inhaftierten in die Gesellschaft zu legen. «In Cazis gibt es dazu ein breites Angebot und einen grossen Willen zur ständigen Weiterentwicklung.» Letztlich gehe es darum, dass die Insassen, die ja zu 99 Prozent irgendwann frei kämen, «nach der Entlassung bessere Nachbarn» seien. Denn Nachbarn würden sie wieder.

Durchschnittlich 70 Plätze wird der Kanton Zürich in Tignez belegen; mit dem offenen Vollzug in der benachbarten JVA Realta sind es gar 120 Plätze.

Vorbereiten, nicht brechen

Das vom Churer Büro Jüngling und Hagmann entworfene Bauwerk sei «eine schöne Anlage» geworden, meinte Regierungsrat und Schlüsselempfänger Peter Peyer. Und fragte: «Ist es richtig, für die Leute, die hier leben werden, eine schöne Anlage

hinzustellen? Ja.» Es gehe darum, eine ausgesprochene Strafe zu vollziehen, aber nicht darum, jemanden «zu brechen». Vielmehr müsse man die Inhaftierten auf ein erneutes Leben in Freiheit vorbereiten. Wer angesichts der mustergültigen Räume von Luxusknast oder Kuscheljustiz rede, irre und mache es sich zu einfach. «Für Monate und Jahre, ja Jahrzehnte wortwörtlich hinter Gittern zu sitzen, hat weder mit Luxus noch mit Kuscheln zu tun.» Es gelte, den schädlichen Folgen des Eingesperrtseins entgegenzuwirken.

«Muasch uf Tignez?»

«In den nächsten Jahren werden wir sehen, wie sich die neue JVA bewährt», so Peyer. Sicher werde sie zusammen mit Realta auch von volkswirtschaftlicher Bedeutung für die Region sein, dank der total 170 Arbeitsplätze mit einer Gesamtlohnsumme

von jährlich 16 Millionen Franken, aber auch dank der Bezüge beim Gewerbe. Aus zeitlicher Perspektive sei das im gesetzten Termin- und Kostenrahmen fertiggestellte Tignez «ein Jahrhundert-Bauwerk», fand Cavigelli: Ein Bau, «der die Prüfung für seine Berechtigung erst dann abgelegt hat, wenn er Jahre und Jahrzehnte – ja sogar Jahrhunderte – erlebt und als Gefängnis gedient hat». Auf jeden Fall werde sich das heute geläufige «Muasch in da Sennhof?» unvermeidlich ändern in «Muasch uf Tignez?», scherzte Cavigelli.

«Uf Tignez» wollen notabene viele – als Besucher an den heute und morgen stattfindenden Publikumstagen. Laut Matthias Fässler, Leiter des Amtes für Justizvollzug, haben sich rund 6000 Personen angemeldet.

Mehr gibt's online:
suedostschweiz.ch/jva19

Diavolezza startet in die Skisaison

Pontresina Die meisten Bergbahnen in der Schweiz starten erst im Dezember in die neue Wintersaison, im Skigebiet Diavolezza im Oberengadin ist es bereits heute soweit. Diavolezza sei damit das erste Nicht-Gletscher-Skigebiet der Schweiz, in dem Skifahren schon im Oktober möglich sei, heisst es in einer Mitteilung. Das Skigebiet hat – abgesehen von einer Pause wegen Wartungsarbeiten vom 23. November bis zum 17. Dezember – bis zum 3. Mai 2020 geöffnet. Sobald der Schnee bis ganz unten falle, werde auch die Talabfahrt geöffnet, heisst es in der Mitteilung weiter. (red)

Kraftwerk ohne Einsprachen

Fideris Zusammen mit der Glarner SN Energie AG plant die Gemeinde Fideris den Bau eines neuen Kraftwerks zur Nutzung des Arieschbachs. Gegen das betreffende Konzessionsgenehmigungsgesuch sind gemäss Auskunft des Amtes für Energie Graubünden keine Einsprachen eingegangen. Nun muss noch die Bündner Regierung das Gesuch bewilligen. Die Jahresproduktion dieses Wasserkraftwerkprojekts beträgt 13,1 Gigawattstunden, was dem Stromverbrauch von rund 3300 Haushalten entspricht. Die Investition beläuft sich auf 25 Millionen Franken. (béz)

Kein Rückzug aus Forstbetrieb

ConTERS Die Gemeinde ConTERS wird nicht aus dem Forstbetrieb Madrisa austreten. Diese Forderung war in einer von einem Stimmberechtigten eingereichten Motion aufgestellt worden. Die Gemeindeversammlung erklärte den Vorstoss am Donnerstagabend auf Antrag des Gemeindevorstands mit 21:14 Stimmen für nicht erheblich. Dem Zweckverband Forstbetrieb Madrisa gehören auch Fideris, Klosters, Küblis und Luzein an. Von den 36 Anwesenden genehmigt wurde ein Kredit von 180 000 Franken für die Sanierung einer Wildbachsperrre im Wissbach sowie eine Teilrevision des Gesetzes betreffend Wildruhezonen. (béz)

Nachgefragt

«Wir müssen schauen, dass die Abläufe stimmen»

Sie leitet den Sennhof in Chur, ist aber auch bereits Direktorin der JVA Tignez: **Ines Follador-Breitenmoser** befindet sich mit ihrem Team bereits mitten in den Vorbereitungen für den Betrieb der Vollzugsanstalt.

Die neue geschlossene JVA Tignez ist bezugsbereit. Wie bereitet man sich nun auf den operativen Start vor?

Ines Follador-Breitenmoser: Die-se Vorbereitungen laufen schon

lange. Die erste zusätzliche Einstellung haben wir am 1. Januar gemacht. Seither sind wir sukzessive daran, Mitarbeiter einzustellen und einzuarbeiten. Die Leute, die schon im Sennhof arbeiten, müssen sich gleichzeitig an den Neubau gewöhnen. Es ist ein Spagat. Gleichzeitig sind wir daran, die Betriebsabläufe vorzubereiten.

Wie weit ist denn die Rekrutierung der rund 80 neuen

Mitarbeiter fortgeschritten? Wir sind im Endspurt. Wir haben schon viele Personen eingestellt, es fehlen nur noch einzelne.

Wie wird das Personal geschult?

Grundsätzlich machen wir das vor Ort. Man muss es aber von Grund auf lernen, denn bei uns ist ja nun alles neu. Danach laufen die Leute einen Monat mit, und schliesslich sind sie flügge.

Das haben wir aber schon immer so gemacht, auch im Sennhof.

Gibt es für die neue Anstalt einen Testbetrieb, bevor die ersten Insassen einziehen?

Das läuft bereits. Was wir testen müssen, ist das Zusammenspiel der sicherheitstechnischen Anlagen. Wenn wir zum Beispiel einen Brand hätten und gleichzeitig eine Flucht, müsste beides auf unsere Systeme weiterge-



Herausfordernde Aufgabe: Ines Follador-Breitenmoser leitet die neue JVA. Bild: Olivia Aebli-Item

meldet werden. Oder die Überwachungskameras: Sind sie so eingestellt, wie wir es brauchen?

Der Ernstfall lässt sich also nicht proben.

Wir müssen einfach schauen, dass die Abläufe stimmen und wir sie im Griff haben. Die Anzahl Insassen wird sich zudem sukzessive erhöhen. Zuerst kommen die Sennhof-Insassen, dann erst die aus anderen Kantonen. (jfp)